

Zeitung

Halle'sche Neueste Nachrichten - Handelsblatt für Mittelddeutschland

Erst erscheint an jedem Wochentag nachmittags. Die Bezugs-Gebühr des Blattes beträgt in Stadt und Land 1500,00 Mark, durch die Post bei freier Zustellung monatlich 1550,00, in den Postgebieten abgeholt 1500,00 monatlich. Die abgabepflichtigen Postgebühren sind in der Preisliste vom 1. Januar 1923, im auswertigen Bezugs 100,00, Reflektion des Auslandes-Zolls 100,00 in € einzurechnen und 400,00 im auswertigen Bezugs. Postgebühren-Verzeichnis, Postgebühren-Verzeichnis, Postgebühren-Verzeichnis.

Verlags-Redaktion: Halle a. S., Neue Promenade 1a und Große Brauhausstraße 17. Schriftführer: Hausentrone. Gesamteltern: 7431. Stadt-Verwaltung: „Gesellschaft Halle-Post“. Druck-Verwaltung: „Gesellschaft Halle-Post“. Druck-Verwaltung: „Gesellschaft Halle-Post“. Druck-Verwaltung: „Gesellschaft Halle-Post“.

Furchtbare Grubenkatastrophe.

Verhinderung des Krieges im Ruhrgebiet - Die Einschränkung durch die Zollgrenze - Kohlenperre für das unbesetzte Deutschland - Wesentliche Abschwächung des Dollars.

Geschlossene Front.

In politisch-parlamentarischen Kreisen beurteilt man die Lage nach wie vor unter dem Gesichtswinkel, daß die Regierung sich entschlossen ist, mit allen ihr irgendwie zu Gebote stehenden Mitteln den wirtschaftlichen Vorstoß Frankreichs gegen Deutschland zu sabotieren. Mit Verheißung ist ferner festzuhalten, daß die geschlossene Front, die hinter der Regierung steht, an Stärke und Halt nichts eingebüßt hat. Minister Feder beugte sich am Donnerstag nach Köln, um dort die Lage an Ort und Stelle zu prüfen. Ueber den mutmaßlichen Ausgang des großen Kampfes bemerkt man in begrifflicher Juridikation in den amtlichen Stellen Schweigen und erspäht sich verflüchtiger Prophezeiungen. Das führende Motiv bleibt der Gedanke des Widerstandes bis zum letzten. Neue Gesichtspunkte von einschneidender Bedeutung für unsere künftige Haltung sind nicht in die Erwägung getreten. Witten hat sich auch ein innerpolitischer Wandel nicht vollzogen. Man steht der weiteren Entwidlung der Dinge im Ruhrgebiet mit Entgegen, bereit, alle notwendigen Maßnahmen sofort und energisch in Angriff zu nehmen. Was unsere Geldwertverwertung anbelangt, so sind im Schilde der Regierung Vorbereitungen im Gange, um dem weiteren Sinken der Mark durch Maßnahmen an der Börse entgegen zu wirken. Bestätigt sind die Besprechungen mit Sachverständigen aus unserem Wirtschafts- und Finanzleben nach nicht abgeschlossen. Man erwartet von diesem Eingreifen aus dem Grunde ein Ergebnis, weil zweifellos das schnelle rasche Steigen des Dollars auf Erhaltung zurückzuführen ist, aber nicht durch innere Notwendigkeiten vor bestimmt erfolgt.

Eine Erklärung des Reichstanzlers.

Berlin, 1. Februar. (Eigene Drahtmeldung.) Reichstanzler Dr. Gans erwidert gestern im Reichstag die amerikanische Frage, ob eine amtliche Mitteilung über die Einstellung der Reichsregierung zur Ruhrbesetzung gab. In überraschender Weise legte Dr. Gans dar, daß sich die deutsche Regierung nicht scheuen würde, die Kräfte auszuheben, um das weitere französische Ziel zu zeigen: im übrigen bekennt der Kanzler auch diesmal wieder die unbestimmte Festigkeit Deutschlands, bis zum Ende entschlossen durchzuhalten.

Kleinriegel.

Wie sprangen nach vor wenigen Monaten Deutsche eifrig herum, wenn irgendein Fremder im Vorhinein nach dem Wege fragte! Wie konnten die Kontrollkommissionen bis vor kurzem kaum die rechte Seite der Denunziationen bergen, die von Deutschen über vermeintliche Waffen und dergleichen eingingen! Langsam beginnt sich das alles zu ändern. Es sind nur Kleinigkeiten, die uns darüber ein Freund aus dem Ruhrgebiet berichtet - aber erziele, bezaubernde Kleinigkeiten, die „Wände sprechen“.

Nach mühsam wird für die Franzosen die Befragung des Ruhrgebietes durch die abnehmende Haltung der Bevölkerung, wenn jemand von ihnen um Auskunft bittet. In einem Städtchen beantwortete ein Mann die Frage eines Franzosen nach dem Wege mit zum Stich ausgebreiteter Faust und den Worten: „Nest löst sich dir de Knoten in“.

Eine deutsche junge Frau sitzt mit zwei französischen Soldaten im Café in einer der belebten Städte. Dies wird bei der männlichen nationalgeistigen Jugend bekannt, und zwei junge Leute begehen ihr ins Café und erklären: „Wirßen Sie nicht, was nationale Würde ist? Sie verlassen sofort das Café!“. Die junge Frau weiß sie ab, es sei ihre eigene Sache, was sie tät. Auch auf eine unzeitige Mahnung verweist sie das Café nicht. Da tanzelt sich eine große Menschenmenge vor der Straße, und als die junge Frau endlich mit ihrem Begleiter herauskommt, werden ihr unter Schlägen und Schlägen die Haare abgehauen und hübschlich abgerissen. Ihre Begleiter stehen blass, um ihr zu helfen. Da tritt ein Webergeselle mit den Worten an sie heran: „Mensch, denkst denn, du bist eine Blöde? Und ein gewaltiger Eisenbeschlag hat nach rechts und links hilft den Franzosen, das Weite zu suchen.“

Dienstags nachmittags erschien ein französischer Offizier in Begleitung einer Kompanie Soldaten mit Maschinenwaffen vor der Handwerkerkammer in Potsdam um den Kapitän Dr. Jakobshagen zu einer Ausrede mit dem General der französischen Truppen zu laden. Da Dr. Jakobshagen aber abwesend war, drangen die französischen Soldaten in die Privatwohnung Dr. Jakobshagens ein, wo sie seine erkrankte Frau in ihrem Schlafzimmer eine halbe Stunde lang ausfragten und mehrmalschwerlich außerordentlich in Erregung brachten. Demnach die Frauen wurde ein wenig geprügelt, damit es den unbekannten Aufenhalt Dr. Jakobshagens verraten sollte. Der führende Offizier erklärte schließlich Frau Jakobshagen, daß sie zu jeder Tages- und Nachtzeit wiederkehren würden, um ihren Gatten vor den französischen General zu bringen. Dr. Jakobshagen, dem dieser Vorfall telefonisch mitgeteilt wurde, hat darauf folgenden Brief an den französischen General gerichtet: „Wie mit mitgeteilt worden ist, haben Sie mir durch eine Kompanie Soldaten mit Gewehren und Maschinenwaffen den Wunsch nach einer Ausrede mit mir zugehen lassen. Ich bin im Prinzip bereit, zu einer Ausrede zu erscheinen, muß jedoch aus den Vorurteilen der letzten Tage und der Art der Auswägungen aus ihrer Aufforderung schließen, daß sich an die Ausrede eine Auswägung oder Bestrafung anknüpfen wird. Ich bin nicht gewillt, den Willen auf den mich mein Amt und meine Würde zum Nutzen von Industrie und Handel des Reiches gestellt haben, aus einem bezweifelten Anlaß zu räumen. Ich kann deshalb Ihrem Wunsch nach einer Ausrede nicht entsprechen.“

geben, falls Sie mit höchstbillig freies Geleit und ungehörter Wieder-aufnahme meiner Arbeit nach der Ausrede zuzuhören.“ Der Ueberbringer dieses Schreibens wurde nicht zugelassen.

Einem fortwährenden Kampf führen die Franzosen mit den telegraphischen Leitungen, die Befehlsgabern eine Telegraphen-panne, aber gleich sind Störungen da. 15 Störungen an der vorgeschriebenen Stellen wurden für einmal da. In logar lange Stille Draht aus der Leitung, die die Franzosen benutzen wollten, fehlte plötzlich. Vor einem französischen Hauptquartier demonstrierte die Bevölkerung und lang eine halbe Stunde lang heulende Trübsal. Ein Patrouille sollte zum Säubern des Platzes herangerufen werden. Der Postbote war aber tot. Man wußte die Mitter nach Paris. Am Ende der große internationaler Draht war zerbrochen. Kleinigkeiten, lauter Kleinigkeiten. Aber sie erschließen vielleicht in dem Kampf, der wieder ein Kampf um „die straffen Nerven“ ist.

Beschäfteter Zwang.

Paris, 1. Februar. (Eigene Drahtmeldung.) Die französische Regierung hat gestern abend dem deutschen Geschäftsträger eine Note überreicht, in der es heißt, daß mit Rücksicht auf die Verhörungen Deutschlands in Zukunft jeder weitere Kohlentransport aus dem besetzten Gebiet nach Deutschland untersagt wird. Diese Maßregel tritt von heute ab sofort in Kraft. Dieses Kohlenverbot wird durch eine ausführlich chronologische Aufzählung der Ereignisse seit Beginn der Ruhrbesetzung „begleitet“. Am Schluß der Mitteilung, die als Personalnote keine Unterfertigung trägt, wird betont, daß Frankreich sich weiterer Sanktionen, die sich später als notwendig erweisen könnten, vorbehält. Eine gleiche Note ist durch die deutsche Regierung dem deutschen Geschäftsträger in Brüssel zugestellt worden. Eine offizielle Aufklärung wird wahrscheinlich noch heute an Deutschland gerichtet werden, worin der Reichsregierung die bevorstehende Anwendung einer ganzen Reihe von scharfen Maßnahmen, die nach der Ansicht Frankreichs wegen Deutschlands widerrechtlicher Vorgehen notwendig geworden sind, mitgeteilt werden. Es wird in dieser Aufklärung auch noch darauf hingewiesen werden, daß die weiteren schwerwiegenden Maßnahmen vorgezogen sind, wenn Deutschland die französische Regierung dazu veranlassen würde. Weiter seien die getriggerten Anschläge mit, daß zu nächst eine ganze Reihe oberer Beamter aus dem besetzten Gebiet ausgewiesen werden sollen und daß die gesamte Kohlenindustrie nach Deutsch-land verbannt werden wird. Die Zollgrenze wird übrigens erst später eingerichtet werden. Wahrscheinlich wird darüber noch einige Zeit vergehen.

Defektionen unter den Besatzungstruppen.

Berlin, 1. Februar. (Eig. Drahtmeldung.) Wie hier verlautet, sind am 26. Januar desigelt 28 französische Deserteure in den 27. Januar 28 französische Deserteure festgestellt worden. Die Besatzungstruppe der in Essen Quartier anbringen lassen folgenden Inhalts: „Mit Zustimmung nicht unter zehn Jahren werden die Zivilisten befreit, die Angehörigen der Besatzungsarmee Zivilkleider verkaufen oder zur Verfügung stellen.“ Mit der Disziplin innerhalb der französischen Besatzungsarmee ist es nicht weit her. Es kommen täglich viele Fälle vor, in denen Truppen angegriffen, Beschuldigungen vorbringen und entgegenstehende Anordnungen übergeworden Stellen einfach missachten. Diese Gehorsamsverweigerungen für den der Tagesordnung. In etwa 40 bis 50 Fällen ist einwandfrei festgestellt, daß Geflüchtete aus der französischen Armee desertiert sind. Aus diesem Grunde sind derhöchste Truppenstelle bereits vorlegt worden. Besonders die Besatzung verdient der Ruhm, daß die Franzosen das übergehen, die politisch propagandistische Ziele des neubestimmten Gebietes besonders nichtsparsam zu behandeln.

Angriff auf friedliche Bürger.

Düsseldorf, 31. Januar. Heute ist eine französische Kavalleriepatrouille über mehrere Leute, die aus einer Wirtschaft herauskamen, hergefallen und hat die Wundstolzen mit Säbeln angegriffen. Dabei hat der Kavallerier der höchsten Gesamtheit noch eine schwere Verletzung erlitten. Doch ist nun der Kavalleriepatrouille mitgenommen und dem Bahnhof aus mit einem Panzerauto weggeführt worden. Wohin er gebracht wurde, weiß man noch nicht. Vermutlich ist er ins Gefängnis gebracht worden. Die Franzosen sind ferner durch übergegangen auf eigene Faust zu den 23. Januar 1923. In einem entsprechenden Brief haben sie eine Reihe von Zimmer besetzt und die Anklagen ausquartiert.

Protest und Boykott gegen Frankreich - in Amerika.

Newport, 31. Januar. (Eig. Drahtmeldung.) Die Bestimmung über das französische Vorgehen ist bei vielen so stark, daß in manchen Orten Protestdemonstrationen gegen die Ruhraktion vorbereitet werden. Tapp für die Meinung besonders der deutsch-amerikanischen Kreise ist die von einigen Turnvereinen promotorierte Botschaftsbewegung gegen französische Waren. Die Spontaneität französischer Fonds sind gestern auf 88 gekunten und haben damit einen Rekordstand erreicht.

Befehlsgabern von Privatautomobilen.

Düsseldorf, 30. Januar. (Eig. Drahtmeldung.) Hier und in Duisburg haben die Franzosen heute eine Reihe privater Personen-automobile beschlagnahmt.

Frankreichs Freunde im Osten.

Die Diktatur aller Zeiten und Völker hat sich von jeher mit Vorliebe den Freiheitskämpfern bedrängter und gequälter Völker zugewandt und ihre Bedenken in begehrtesten Liebern beunruhigt. Auch dem Verarmungsringen des Volkes an der Ruhr und am Rhein wird gewiß nicht ein Säuger erziehen. Denn was das wehrlose deutsche Volk angeht, soherst Bergewaltigung durch einen übermächtigen Feind an Selbsttötung und Selbstüberwindung in jähwiederer und duldbarer Abwehr leistet, ist heroischer als manch glänzende Waffentat. Wie der Hauch einer sittlichen Erneuerung, eines nationalen Reformationsgeistes weht es uns an. In jähwiederer geistiger Abwehr wetteifert das ganze deutsche Volk in einem gewaltigen Aufbruch der Herzen, den Vorkämpfern für deutsche Freiheit und deutsches Volkstum zu Hilfe zu eilen. Aber trotzdem kann nicht oft genug gesagt werden: wir müssen uns im Festhalten haben. Denn wir leben erst am Anfang und müssen viele Herdenprobe länger auskosten als Frankreich. Frankreich hat alles, was es für sein Recht hält, uns schenken zu machen. Die systematische Beamtenauswechslung, die Anhebung der Preisfreiheit, der verdrängte Besatzungsstand - das sind ja die Mittelchen seiner friedlichen Umwälzung. Aber selbst das brutale Mittel, das man pflichttreue Beamte bei Nacht und Nebel aus dem Bette holt und sie, ohne Rücksicht auf ihrer Familie, wie Landstreicher vor Schuß über die Grenze befördert, wird den Geist der Beamtenpflicht nicht beugen. Jähwiederer erfahren es jetzt die Bedrücker, daß deutsche Treue kein leerer Wahn ist. Angehts dieser heroischen Vorkämpferpflicht ist es nur eine Selbstverständlichkeit, daß Reich, Länder und Gemeinden bei den Ausgewählten nicht zur ihr Gehalt weiterzahlen, sondern ihnen auch alle Schäden erlegen. Diese Selbstverständlichkeit muß aber auch für alle anderen gelten, die um ihrer Treue zum Vaterlande und ihres Gehorsams gegen die Geleise willen unter der Hand der Feinde zu leiden haben; nicht zuletzt auch für Redaktoren und Gewerkschaftsführer. Wir hoffen, daß die Regierung darüber keine Unklarheit aufkommen läßt.

Nachdem die Ruhrbesetzung der Ruhrgebiet geistert ist, haben die Franzosen ihre Truppen nun umgruppiert und mit der Besatzung begonnen. Ob es ihnen angehts des Widerstandes der deutschen Eisenbahner mit Hilfe ihrer eigenen Eisenbahnertruppen gelingen wird, den Verkehr auch nur notdürftig aufrecht zu erhalten, ist sehr zu bezweifeln. Ein in komplizierter Apparatur, wie das englische Verkehrsnetz des Ruhrgebietes ist einwand nicht funktionstüchtig, wenn nicht alle Räder willig und reibungslos ineinandergreifen. Auch gehören zur Aufrechterhaltung eines so fein eingegliederten Mechanismus viel mehr Köpfe und Hände, als die Franzosen wohl heranzubringen können. Nun hat ja, wie verlautet, Polen vor einigen Tagen einen Aufruf erlassen, um den Franzosen aus den früheren deutschen Gebieten deutsch-sprechende Beamte zuzuführen. Hoffentlich bleibt dieser Aufruf erfolglos. Kein Zweifel, daß Polen liebend gern aus der verwickeltesten Lage Deutschlands selbst Kapital schlagen möchte. Denn die polnische Kavallerie ist um keinen Grab tiefer als die französische. Auch rüft Polen unzufriedenheit. Wenn wir trotzdem die Gefahr doch wohl nicht zu fürchten haben, so liegt es wahrlich nicht an Polens gutem Willen, sondern an zwei sehr realen Faktoren. Einmal sind bekanntlich die polnischen Franzosen so verzerrt, daß ihm zum Kräftegleiches das wichtigste, nämlich Geld, nachmals Geld und abernals Geld fehlt. Frankreich aber hat bekanntlich an diesem edlen Material auch keinen Mangel. Zum anderen hat Polen einen Nachbar, der einem aggressiven Vorgehen kaum mit beschränkten Armen zuliegen würde. In der Tat hat Sowjetrußland seinen Zweck darüber gelassen, daß es im Falle eines polnischen Angriffs auf Deutschland sofort mit Gegenmaßnahmen antworten würde. Immerhin hat Polen in diesen Tagen einen unblutigen Sieg zu verzeichnen. Es denkt die Gelegenheit des unglücklichen Tiefstandes der deutschen Mark, in Oberleitung die polnische Mark, die bisher viel schlechter stand, gleichwertig an ihre Stelle zu setzen und auf diese Weise alle währungsrechtlichen Lebensgefahrsmöglichkeiten zu vermeiden. Der Augenblick ist gut gewählt - das läßt sich in der Tat nicht leugnen.

Obwohl wie Polen hat auch die Tschechoslowakei für den Fall von Sanktionen und inneren Unruhen in Deutschland einen Vertrag mit Frankreich und ruft eifrig. Aber auch hier liegt der Krampf beim Grunde. Auch die Tschechoslowakei hat einen Nachbar, der nur auf die Gelegenheit zum Beschlagen lauert, nämlich Ungarn, heute der reichhaltigste Staat im Osten. Dann aber ist die Wirtschaftskrise in der Tschechoslowakei geradezu katastrophal. Die Kontur, Zahlungsversämlungen und Ausgleichsverfahren, deren Veröffentlichung in der Presse ganze Spalten in Anspruch nimmt, gleichen einem Riesenbandum im Wirtschaftsorganismus des Staates. Die Zahl der Arbeitslosen beträgt weit über 300.000. Iran Gorge ist heute an jedem Tisch des Mittelstandes und der Arbeiterschaft. Eine gewaltige Teuerung herrscht. Der Ursprung dieser allgemeinen Wirtschaftskrise ist die Kohlenkrise. Die Tschechoslowakei fördert viel mehr Kohle, als sie zum eigenen Bedarf braucht. Die Kohlenindustrie ist also auf die Suche

Heutiger Stand des Dollars 41600!!

Neues vom Tage

Ein neues Grubenunglück in Oberkloster.

116 Tote geboren, 57 Vermählte.
Gietwich, 1. Februar. (Eig. Drahtmeldung.) Auf dem Köhlichsdorfer Bergwerk ist heute vormittag gegen 9 Uhr infolge einer Explosion ein Grubenbrand ausgebrochen. Nach ungefährender Schätzung sollen sich noch 200 Bergleute in der Grube befinden. Die Rettungsarbeiten sind in vollem Gange. Es ist bereits gelungen, den Brand von beiden Seiten anzugreifen. Bis 4 Uhr nachmittags sind 20 Knappen geborgen worden. Man erwartet, daß eine große Anzahl Bergleute ausgefahren sind, ohne die Kontrollmarken abzugeben.

Zu dem Grubenunglück auf der Seinitzgrube bei Bautzen wird der „Telegraphen-Union“ von der Rettungszentrale mitgeteilt, daß bis gegen 1 Uhr morgens 74 Tote geborgen waren, die sämtlich in das Knappschichtlager gefahren worden sind. Es wird erwartet, daß noch weitere 40 bis 50 Tote in der Grube liegen. Am Nachmittag 1 Uhr, dem im Grubenunglück mitgeführt wurden, die Unfalltote. Sie mußte sich aber wieder zurückziehen, da Grube nicht mit Gasen gefüllt war. Der Förderbetrieb auf der Grube ist bisher noch stillgelegt.

Breslau, 1. Februar. (Eig. Drahtmeldung.) Bis heute vormittag 9 Uhr wurden auf der Seinitzgrube 116 Tote geboren, 57 Bergleute werden noch vermisst. Die Rettungsarbeiten sind im Gange.

Lässige Ausländer.

Ein ausländischer internationaler Zuhälter, Hochkappler und Expresseur wurde von der Berliner Kriminalpolizei unabsichtlich gemordet. Es ist ein 38 Jahre alter, aus Brasilien gebürtiger Kaufmann, der im März d. J. im vergangenen Jahre aus dem Gefängnis der Berliner Kriminalpolizei befreit wurde. Dieser reiste mit einem Namensträger einen obigen Namen führte. Das Paar besuchte die Großstadt und die großen Bade- und Kurorte mit farbenfrohem Schmuck. Dieser reiste aber nicht allein und wurde nicht von den Herren der Besetzung, um dann diese Verbindungen zu Prüfungen auszunutzen. Im vergangenen Jahre in Meran einmal verhaftet, aber er bald die Freiheit wieder und kam auf kurze Zeit nach Berlin. Dann wandte er sich mit seiner Begleiterin nach München, Oberbayern, Garmisch-Partenkirchen, von wo er nach Berlin zurückkehrte. Dieser reiste aber nicht allein und wurde nicht von den Herren der Besetzung, um dann diese Verbindungen zu Prüfungen auszunutzen. Im vergangenen Jahre in Meran einmal verhaftet, aber er bald die Freiheit wieder und kam auf kurze Zeit nach Berlin. Dann wandte er sich mit seiner Begleiterin nach München, Oberbayern, Garmisch-Partenkirchen, von wo er nach Berlin zurückkehrte.

Explosionsunglück in München. Am Montag nachmittags explodierte in Kreuzhof bei München eine von dem früheren Oberleitungsleiter kurz geleitete Sprengstoffabgabe. Der Sprengmeister Huettinger wurde in Stücke gerissen, der Schwann der Sprengstoffabgabe demoliert. Sprengstoffkegel fielen 40 bis 50 Meter weit. Die durch die Explosion herbeigekommenen Aufschüttungen wurden auch im Stadtwald bei München wahrgenommen.

Großfeuer bei zwei Münder Textilfirmen. In der Zimmerstraße in München entzündete ein Großfeuer in dem Lager der beiden Textilfabriken, die der Wäpfelerei zugehörig sind. Es wurden 150 Millionen Mark zerstört.

Feuer in Hamburg verhaftet. In einem Pensionat am Hauptbahnhof in Hamburg, das früher als Landhotel, aber jetzt als Pensionat dient, wurde ein Feuer ausgebrochen, das die Pensionatgebäude auszerstörte. Die Pensionatgebäude sind ein großes Gebäude, das die Pensionatgebäude auszerstörte. Die Pensionatgebäude sind ein großes Gebäude, das die Pensionatgebäude auszerstörte.

10 Min. erfolgte unter schwerer militärischer Bedeckung der Transport. Im Zuge wurden die Herren durch etwa 15 km in einem Zug mit einem Transportwagen mit aufgeschlachtenen Soldaten begleitet.

An unsere Leser!

Die verheerende Wirtschaftslage im deutschen Zeitungsgewerbe hat mit dem 1. Februar eine weitere katastrophale Verschärfung erfahren: Der Papierpreis, der sich im Monat Januar noch auf etwas über 500 Mark stellte, ist mit Wirkung vom 1. Februar ab auf 1170 Mark erhöht worden und hat damit ein Vielfaches des Friedenspreises von 10 Pfennigen pro Kilogramm erreicht. Im ungefähren gleichen Verhältnis haben sich die übrigen Kosten der Zeitungserstellung erhöht. Überall eine Steigerung gegenüber dem Monat Januar um hundert und mehr Prozent! Unsere Leser können sich leicht vorstellen, was diese Kostenerhöhung auch für Sie bedeutet. Alle Hefen und Ausgaben der Regierung an die Presse haben sich als Worte ohne Taten, als Verprechen ohne Erfüllung erwiesen, und da die Presse in ihrem verweirten Kampf um die bestehenden Verhältnisse...

Erhaltung der Erzeugnisse

sich nicht, wie die Papier- und Farbenmacher, auf preisdifferenzierende Subventionen und Verkaufserlöse stützen kann, sieht sich nur der Kampf um seine Existenz und die Bitte an ihre Freunde, durch treues Abhalten an dem liebeswürdigen Blatte ihre Zeitung im Kampf um Sein oder Nichtsein zu unterstützen. Wir haben, unter dem Druck der abernünftigen unheimlichen Papierverwertung, den Bezugspreis unseres Blattes erhöhen müssen; die Erhöhung beschränkt sich aber auf das was durch die Papierverwertung aufgeschobene Schicksalsteuern mehr, und trotz der Erhöhung bleibt unser Blatt bei unbestrittener Reichhaltigkeit und unvermindertem Umfang die billigste Zeitung Halle's und eine der billigsten Großabstellungen Deutschlands überhaupt.

Wir machen unsere Leser und Freunde wiederholt auf die von uns geschaffene Einrichtung des Rückkaufs des in unserer Zeitung den Lesern gelieferten Papiers aufmerksam. Für jedes Kilogramm Zeitungs- und Altpapier vergütet wir einen baren Preis von 350 Mark. Da unsere Zeitung ihren Lesern durchschnittlich 1,50 kg Papier im Monat liefert, verbilligt sich also bei Rückgabe des entsprechenden Papier-Quantums der Bezugspreis um 525 Mark. Wir bitten unsere Freunde und Leser, von dieser Erleichterung nach Tüchtigkeit Gebrauch zu machen.

Saale-Zeitung.

Die englisch-amerikanische Schuldregelung.

London, 1. Februar. (Eig. Drahtmeldung.) Die britische Regierung hat den Vorschlag der Vereinigten Staaten für die Finanzierung der britischen Schuld an Amerika zugestimmt. Dieser Vorschlag wurde gestern abend vom Kabinet genehmigt. In der vorgeschlagenen Sitzung des Reichstages der Abgeordneten am 1. Februar wurde ein Antrag angenommen, der die Zahlung von 100 Millionen Pfund an die Vereinigten Staaten für die ersten fünf Jahre und 200 Millionen Pfund für die nächsten fünf Jahre vorgeschrieben ist. Die Tilgungszinsen für die nächsten 10 Jahre und 184.000.000 Dollar für die übrigen 52 Jahre. Briten nahmen im letzten Jahr die Zinsausgaben mit einer Zahlungsausweisung von 20.000.000 Pfund wieder auf. Die Schuld nach Briten während des Krieges für seine europäischen Alliierten, die bisher noch nicht in der Lage waren, sich ihrer Verpflichtungen gegenüber Briten zu entledigen.

angehen. Die aber doch fast einmütig fordern, da der Kohlenpreis über Wertpapier steht und also auch höher ist, als der englische. Die Dörschloßwerke sind demnach auf die Kohlenausfuhr nach Deutschland geradezu angewiesen, und Deutschland würde infolge seiner Zwangsangelegenheit trotz der hohen Preise gewinnlos sein. Die Kohlenpreise sind demnach auf die Kohlenausfuhr nach Deutschland geradezu angewiesen, und Deutschland würde infolge seiner Zwangsangelegenheit trotz der hohen Preise gewinnlos sein.

Die wirtschaftliche Betroffenheit zeigt sich ferner deutlicher als an diesem Beispiel. Eisen-Stein: Beide Gebiete können am wirtschaftlichen Widerstand Mitteleuropas leidend wirken. Die französische Politik aber, die selbst von ehemaligen Verbündeten als europafremd bezeichnet wird, wünscht das Chaos, um auf einem Berg von Scherben die französische Zivilisation aufzubauen zu können. Die Dörschloßwerke muß dabei bedacht sein, obwohl auch sie ein Teil dieses Mittel Europa ist.

Die Polenmarkt im Katowicer Gebiet.
Breslau, 31. Januar. Der polnische Handelsminister Niemcewicz hat eine Note die Einführung der polnischen Markt in Oberkloster für den 1. März angekündigt. Nach dem Vertrag des Genfer Abkommens soll die deutsche Reichsmark als einziges gesetzliches Zahlungsmittel, und eine Kündigung dieser Verträge nicht mehr möglich sein. Die polnische Regierung hat am 1. Januar für den November 1921. Der dem 1. November d. J. ist also die Einführung der polnischen Markt als gesetzliches Zahlungsmittel in Oberkloster nicht möglich.

Zunahme von Verhaftungen.

Berlin, 1. Februar. (Eig. Drahtmeldung.) Es wurden verhaftet: Oberstaatsanwalt Kaminowski, erster Stellvertreter vom Justizvollzugsamt, der die Kassenbücher nicht herausgeben wollte; Staatsanwalt Soppner und Staatsanwalt Soppner in dem Zusammenhang mit dem Verhaftungsbefehl gegen den Justizvollzugsamt, der die Kassenbücher nicht herausgeben wollte; Staatsanwalt Soppner und Staatsanwalt Soppner in dem Zusammenhang mit dem Verhaftungsbefehl gegen den Justizvollzugsamt, der die Kassenbücher nicht herausgeben wollte; Staatsanwalt Soppner und Staatsanwalt Soppner in dem Zusammenhang mit dem Verhaftungsbefehl gegen den Justizvollzugsamt, der die Kassenbücher nicht herausgeben wollte.

In der Duisburger Stadtberechnung wurde von der Stadterhaltung der scharfe Eindruck gegen die Ausweisung des Oberbürgermeisters Dr. Jares erhoben. Im Verlaufe der Ausweisung wurde einmütig festgestellt, daß von der gesamten Bevölkerung die Ausweisung nicht anerkannt wurde. In einem Schreiben, das an den Oberbürgermeister Dr. Jares übergeben wurde, wurde der Generalaufgebot, die Ausweisung sofort zurückzunehmen. Dieser Brief ist von sämtlichen Gemeindeführern einmütig unterschrieben. - Zu der Verhandlung des Oberbürgermeisters Dr. Jares in Bochum wird mitgeteilt, daß die Angelegenheit während der Verhandlung von Mitgliedern des Reichstages und Parlamentarier begleitet wurde, obwohl der Reichstag. Das im Folgegebäude anwesende Publikum wurde mit Polizeikraft zurückgehalten. Als die auf der Straße angelegte Menge ihrer Empörung Ausdruck gab, fiel ein Stein, der die Menge in die Höhe schickte. Der Reichstag wurde durch die Menge in die Höhe geschickte. Der Reichstag wurde durch die Menge in die Höhe geschickte.

Das Haus auf dem Berge.

Roman von Fritz Gahner.

(2. Fortsetzung.)
„Niemand. Das sage ich dir gewiß.“ Sie stemmte die auf dem Haupte geballte Rechte auf den Tisch. „Niemand!“ wiederholte sie mit Heftigkeit. „Ich weiß heute noch nicht, ob ich in das Haus, das du zu bauen gewillt bist, ziehen werde. Sollte es der Fall sein, so möchte ich einen Ort wählen, an dem ich mich zurückziehen kann, wenn die Verhältnisse es erfordern sollten.“
Konrad Gelevisz tat einen tiefen Atemzug; er sah den großen Wädhorn vor sich. In Dingen von geringerer Wichtigkeit würde er sich nicht so sehr bedrücken. Letzten Endes lenkte sie bei jeder Sache ein, wenn sie es auch nicht direkt eingeleitet.
„So billigt du also meinen Plan?“ fragte er.
„Nein, ich billige ihn nicht. Aber führe ihn aus, wenn du meinst, ihn ausführen zu müssen.“ Sie raffte die Schürze zusammen, klopfte sie mit unwillkürlichen Bewegungen in den Wädhorn, aber, unter dem Wädhorn stand, und verließ das Zimmer.
Die Unterredung zwischen Konrad Gelevisz und seiner Schwester hatte an einem der letzten Tage des alten Jahres stattgefunden. Gleich nach dem Beginn des neuen Jahres er wollte Giter barack, einen Plan zur Ausführung zu bringen. Von einem Verzicht des Berges wollte die Stadtverwaltung nichts wissen. Nach langer Unterhandlung erklärte sie sich zu einer längeren Verpachtung des fraglichen Objekts an den wunderlichen und heimlich belästigten Laubbäume. Nach größerer Schwierigkeit machte die Verwaltung der Vaterlands. Aber auch sie fanden an der Fähigkeit Konrads ihre Interessen zu wahren. Die Unterhandlung wurde lang gezogen, konnte der Bau schon im März in Angriff genommen werden. Gerade, als die Wädhornblätter ihre lächelnden Blüten erschließen wollten.
Bridgette hatte sich nach langem Sträuben bereit finden lassen, ihr Quartier zu wechseln.
Ende Dezember ließ das Geliebtenpaar seinen Einzug in das Haus auf dem Berge.
Und das Haus in der Felsengasse stand verlassen. „Es wird nicht lange dauern“, sagten die Pfingstener, „dann kommen die Gelevisz wieder. Wenn ihnen nur erst der Winter über um das Haus steht.“

II.

Aber die alten Leute von Offingen mußten erfahren, daß ihre Voraussetzungen nicht eintrafen. Zum dritten Male schon umfloss die Stille des Winters das Haus auf dem Berge, waren sich leuchtend gegen seine Mauern und riefelten mit zarten Ähren an den grünen Felsenrändern, die den herzhafte Ausblick boten, ohne das Reich leer zu finden.
Die Sturmnacht, die den Galgen Jünglingen die Petroleumlampen ausblies und Lorenz Henkelmann zusammengebunden hinter einem Wädhorn von St. Katharina hin, fand Konrad Gelevisz noch weit nach Mitternacht. Er schritt in seinem Zimmer ruhlos auf und ab, trug die Hände auf dem Rücken verdrückt und hielt den Kopf geknickt. Immer wenn er in der Dämlichkeit der Lampe kam, die auf dem Schreibtisch stand, konnte man beobachten, daß die breite Stirn tief gekrümmt war und die markanten Gesichtsziehe einer gräßlichen Mühsal zeigten. Er konnte immer wieder durchmach Konrad Gelevisz den Raum mit diesen unerbittlichen gleichmäßigen Schritten. Nur ab und zu blieb er stehen und schaute den Kopf auf die Seite und schaute dem Wädhorn des Sturmes zu lauschen. Wie arg es in dieser Nacht wieder trüb der alte Gelevisz. Wie ungesund die Gehör betete! Er wühlte das Blut auf, schüttete eine Flut von Inruhe über die Seele und rief Erinnerungen wach.
Ja, die Erinnerungen! Sie glühen einen Kranz, das auch im düsteren Dämlich Wädhorn schlägt, Lebensmöglichkeiten findet und Mitleid trübt. Sie waren wie unerschütterliche Wädhorn an eine verkante Schuld. Sie kamen immer wieder wie Zugvögel im Lenz. Sie hatten unlagig alles Leben. Gab es denn wirklich keine Möglichkeit, ihnen endlich den Garaus zu machen?
Konrad Gelevisz nahm im Schreibtisch Blick und schaute den Kopf in der Hand. Berühren hätte er in das Wädhorn der gräßlichen Lampe. Er wühlte im Lenz, daß seine Hand einen festem weeten war, die ihn zum Bau des Hauses auf dem Berge veranlaßt hatte, aber er glaubte, die Gewissheit, sich verredet zu haben, noch nie mit solcher Deutlichkeit empfunden zu haben, wie in dieser lurchendwühligen Nacht.
Er geuerbe lange, das zu tun, das er wädhorn der letzten Wochen für ihn an dem Wädhorn. Er konnte immer wieder die Nacht, wie einer, der furchig, aber nicht zu werden, einen Wädhorn zu bekommen.
Aber je länger er geuerbe, desto größer wurde das Verlangen, seine Pflicht zu erfüllen zu bringen. Eine fremde Begierde hatte in ihm geklopft und wenn sie dann eine Seele mit heißen Händen umflommen ließ, begann er gegen sie anzukämpfen. Er wühlte, daß er ein solches Licht...

daß er am Ende doch der Besiegte sein würde. Aber er empfand es immer wie eine Wollust, den Kampf zu führen. Er lost nicht davon los, wie man von einer Günde nicht loskommt, die man als die Lieblingsgüde immer wieder auf, obwohl man nach der Zeit über sie sich selbst empfindet und sich und die Günde tausendmal verflucht.
Und so kam es auch in dieser Nacht, daß Konrad Gelevisz gar bald der Besiegte war.
Er sank auf den Boden in sich zusammen. Öffnete mit zitternden Händen das Schreibtisch seines Schreibtisches und entnahm ihm eine kaum handgroße Kasse aus braunlackiertem Stahl.
„Wenn ich dich doch vernichten könnte“, murmelte er.
„Aber ich kann nicht. Ich bin wie mit unerschütterlichen Felsen an dich gebunden. Eher wäre es mir möglich, mich selbst zu befehlen als dich, du Elende, samt deinem Inhalt, aus der Welt zu schaffen.“
Endlich schloß er sie mit einem wüsten, wunderlich geformten Schlüssel, den er seiner Geldbörse entnahm, auf.
Sie barg weiter nichts als einen verfallenen, von vieler Hand gezeichneten Brief. Nach ihm griff Konrad Gelevisz zum Lenz. Er legte ihn vor sich auf die grünbelegte Platte des Schreibtisches und las, die Arme aufgestützt und den Kopf mit beiden Händen umschlossen haltend:
„München, den 25. September 18...
Geliebter!
In namenloser Angst und Not komme ich zu dir, von wahllosigem, wilder Qual gequält und gemartert. Hilf mir, siehe nur bei! Du weißt nicht, wie ich es Dir sagen soll, ich könnte vor Scham vergehen, werden. D, wäre ich tot!
Aber dann müßte ein zweites Leben mit mir werden. Das Dein Leben auch ist, Konrad. Nun weißt Du es. Daß wir uns im Tunnel unserer Sinne vergehen, das muß ich nur mit Schande büßen, wenn Du mich nicht endlich machst vor der Welt und vor meinen Eltern.
Mein Vater wird mich mit seinen Händen erziehen, wenn er von meiner Schande erfährt. Er ist graulich trübe, wenn gegen die Erde geklopft wird. Und meine Mutter, wenn sie von Gram über meine Verfallung weint.
Ich sehe meine ganze Hoffnung auf dich. Komm und hilf mir! Trübe bei meinem Vater für mich. Er belenne dich zu mir. Daß meine Hoffnung nicht zu schänden werden!
Deine Antwort in gläubiger Zuversicht erwartend ist
Deine Johanna“